

§ 6

Die Turmuhr ist Eigentum der Stadtgemeinde Breisach. Die Stadtgemeinde ist verpflichtet, die Uhr stets auf dem Turm zu belassen und in gutem Zustand und Gang zu erhalten; mit der Besorgung der Uhr ist tunlichst der Mesner zu betrauen. Die Uhr muß entfernt werden, wenn dieselbe nicht mehr in gutem Gang erhalten wird, oder unbrauchbar geworden ist; es hat alsdann die Stadtgemeinde das Recht, eine neue Uhr unter den gleichen Bedingungen aufzustellen, wenn nicht die Kirchengemeinde eine solche anschaffen will.

§ 7

Die Glocken sind Eigentum der katholischen Kirchengemeinde Breisach. Die Stadtgemeinde ist jedoch berechtigt, dieselben in Feuers-, Wassers- und Kriegsnot und in sonstigen Notfällen zur Abgabe von Signalen zu benutzen; mit der Signalabgabe ist tunlichst der Mesner zu betrauen.

§ 8

Der katholische Stiftungsrat verpflichtet sich... , als herkömmliches weltliches Glockenzeichen das Läuten am Sylvesterabend durch seine Beauftragten vornehmen zu lassen. Die Kosten trägt die politische Gemeinde.

§ 9

Der katholische Stiftungsrat verpflichtet sich, bei allgemein patriotischen Feiern, wozu der Geburtstag seiner Majestät des Kaisers und derjenige Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs und andere feierliche Anlässe des kaiserlichen und großherzoglichen Hauses, sowie Totenfeiern dieser Häuser, ferner Erinnerungsfeste an die Kriegstaten des deutschen Heeres und Friedensschlüsse gehören, zu den üblichen oder in der bezüglichen kirchlichen Verordnung angegebenen Zeiten durch seine Bediensteten läuten zu lassen. Die Kosten trägt die politische Gemeinde.

§ 10

Der katholische Stiftungsrat ist verpflichtet,

- a) bei den in §9 genannten Anlässen,
- b) bei Festlichkeiten, bei denen eine allgemeine Beflaggung der Häuser ohne Unterschied der Konfession stattfindet, die Türme des Münsters dem Charakter der Feier entsprechend in den Far-

ben des Landes und Reiches beflaggen zu lassen. Die Kosten trägt die politische Gemeinde.

§ 11

Der Stadtgemeinde Breisach obliegt keine Baupflicht am Münster.

§ 12

Bei Streitigkeiten über die vorstehend gemachten Vorbehalte... ist eine Entscheidung des Gr. Landkommis-särs... herbeizuführen, die bis zum etwaigen gerichtlichen Austrag der Sache für die Beteiligten bindend ist.

Die Zustimmung des Bürgerausschusses zu dieser Vereinbarung erfolgte in der Sitzung vom 7. Oktober 1904..

Am 1. 2.1905 wurde sie vom Großherzoglichen Bezirksamt Breisach und am 11. Februar vom Katholischen Oberstiftungsrat in Karlsruhe genehmigt. Auf Antrag von Stadtpfarrer Dr.Trenkle, das Münster und den Gebäudestreifen ins Grundbuch einzutragen, erging vom Grundbuchamt nachfolgende öffentliche Bekanntmachung: „Das Grundstück Lgb. Nr.1 der Gemarkung Breisach 22 ar 35 qm Münsterplatz mit daraufstehendem Münster (Gewann Ortsetter) welches bisher im Grundbuch nicht eingetragen war, soll aufgrund der gepflogenen Ermittlungen nunmehr als Eigentum der katholischen Kirchengemeinde Breisach eingetragen werden ...

Breisach, den 20. Juli 1905“

Da keine Einwendungen erfolgten, erging der Eintrag ins Grundbuch am 17. August 1905.

Selbst bei dieser grundbuchrechtlichen Abklärung der Eigentumsverhältnisse bleibt es meiner Meinung nach die moralische Verpflichtung auch der heutigen Bürgerschaft, das Münster in einem guten baulichen Zustand zu erhalten. Es ist sicher, daß die Generationen vor uns sowohl bei der Erstellung des Bauwerkes als auch bei der Behebung von Kriegsschäden größere Beiträge geleistet haben.

Der fromme Glaube an die Fürsprache der Heiligen

1.Fortsetzung: Die Heiligen Drei Könige

(Von Paul Schnebelt)

Die Darstellungen auf dem Walm-dach des Reliquienschreins der Breisacher Stadtpatrone Gervasius und Protasius von 1496 sind sprechende Bilder. Sie wollen uns eine Geschichte erzählen, an deren Anfang das Leben der Stadtpatrone und ihrer Eltern, ihr Tod, die Auffindung der Gebeine durch den Heiligen Ambrosius und an deren Ende die Ansicht der Stadt Breisach steht. Auf den Längsseiten des Daches zeigen zwölf Flachreliefbilder die Geschichte der Heiligen, die sich in Italien abspielt. Hervorgehoben durch ihre Größe und ihre Dreiecksform sind die Abbildungen auf den beiden Giebelseiten: auf einer ist die feierliche Prozession mit den Reliquien in die Stadt Breisach und in das Münster zu sehen. Auf der anderen Seite ist die Huldigung der Heiligen Drei Könige vor der Gottesmutter Maria und dem Jesusknaben dargestellt. Sicher wollte der Künstler damit zwischen Mailand (Italien) und dem Schiffsanlegeplatz am Rheintor in Breisach eine Verbindung herstellen, in der die drei Weisen aus dem Morgenlande eine Rolle gespielt haben.

So gesehen besteht also eine Übereinstimmung zwischen den Bildern auf dem Silberschrein und einer Breisacher Volkssage. Aus dieser ist zu entnehmen, daß auf der historisch gesicherten Reise des Kölner Erzbischofs Rainald von Dassel 1164, auf der er die Gebeine der Heiligen Drei Könige nach Köln brachte, auch die der Breisacher Stadtpatrone mitgeführt wurden. Nur ganz nebenbei sei erwähnt, daß bis 1945 am Langen Weg in Breisach, der vom Rheintor in die Oberstadt führt, das Gasthaus zu den Drei Kronen bestand. Nicht weit davon entfernt führt heute noch eine Gaststätte den Namen „Drei Könige“. Auch das frühere Gasthaus „Zum Stern“ beim Radbrunnen gehört in diesen Zusammenhang.

Der geschichtliche Hintergrund

Der erste große Feiertag des Jahres wird schon seit dem 4. Jahrhundert als



Huldigung der Hl. Drei Könige unter dem Stern von Betlehem. Flachrelief auf dem Reliquienschrein der Breisacher Stadtpatrone von 1496.

(Foto Mühlbauer)

das Fest der Heiligen Drei Könige aus dem Morgenland und als Feier der Erscheinung des Herrn am 6. Januar gestaltet. An diesem Tage schreiben die Sternsinger mit geweihter Kreide das neue Jahr und die drei Buchstaben C+M+B über die Türen. Dies ist die Abkürzung von „Christus mansionem benedicat“ - auf deutsch: Christus segne diese Wohnung. Der Volksmund machte daraus die Namen der Könige: Caspar, Melchior und Balthasar. Der Evangelist Matthäus berichtet über das Erscheinen der unbekanntenen Weisen (Gelehrte, Astronomen, Magier) aus dem Morgenlande, worunter wohl Persien oder Mesopotamien zu verstehen ist. Als gebildete Priester suchten sie nach den Worten des Propheten Jesaja den neugeborenen König der Juden und folgten seinem Stern aus ihrem Lande bis nach Jerusalem. Ihr Kommen erlangte eine tiefe symbolhafte Bedeutung durch ihre Dreizahl, ihre Begegnung mit König Herodes mit allen daraus erwachsenden Folgen und durch ihre Geschenke, die sie nach orientalischer Sitte übergaben. Die hochstehenden Männer aus der heidnischen Welt, huldigen als erste Zeugen dem Kinde.

Mit dem Geschenk aus Gold wird die Königswürde anerkannt. Der Weihrauch bedeutet die Verherrlichung als Gott, den die Weisen auch anbeten, und die sterbliche Menschwerdung wird durch Myrrhe geehrt. Seit dem 6. Jahrhundert werden die Weisen als Könige bezeichnet.

Nachdem die Heiligen Drei Könige wieder in ihre Heimat zurückgekehrt waren, wurden sie durch den Apostel Thomas in Persien getauft. Nach ihrem Tode sollen ihre Gebeine durch die römische Kaiserin Helena (gestorben um 330 in Rom) nach Konstantinopel geholt worden sein. Auf Veranlassung des Bischofs Eustorgius wurden die Reliquien der Weisen aus dem Morgenlande nach Mailand überführt, wo sie dem Eroberer Friedrich Barbarossa im 12. Jhd. in die Hände fielen.

Die Überführung nach Köln

Der Kaiser Friedrich I. schenkte seinem diplomatisch und kriegerisch erfolgreichen Kanzler und Erzbischof von Köln, Rainald von Dassel, im Jahre 1164 „zum Dank für unermeßliche und unvergleichliche Dienste“, (er hatte tatkräftig zum Sieg über die widerspenstige Stadt Mailand beigetragen), die kost-



Rainald von Dassel (1120 - 1167)
(Repro Schnebelt)

baren Reliquien. Er wünschte, daß „durch sein Geschenk die heilige Kirche und die Stadt Köln auf das glücklichste bereichert und auf ewige Zeiten gerühmt werden möge“. Am 11. Juni 1164 teilte der Bischof „dem Klerus und den lieben Bürgern der Stadt Köln“ mit, er bringe solche Gaben heim, „daß sie mit nichts auf Erden verglichen werden können“.

Der Transportweg war voller Geheimnisse, Gefahren und Abenteuer, so daß viele Legenden über die Reise entstanden. Um Verfolger zu täuschen, zog Rainald über die Alpen nach Burgund, dann in schnellem Tempo bei Tag und Nacht in nördlicher Richtung. Spuren wurden sorgfältig vermieden oder verwischt, den Zugtieren wurden die Hufeisen verkehrt herum angeschlagen. Auch wurde auf einen Transport von Leichen gefallener deutscher Soldaten hingewiesen. Deshalb haben sich nur wenig brauchbare Hinweise auf den wirklichen Reiseweg erhalten. Anhaltspunkte sind eine wundertätige Dreikönigsquelle in Estrabonne bei Besançon, ein Dreikönigstor eine Tagesreise weiter in Longueville, und ein Hausinschrift, weitab vom Wege, in Schwäbisch Gmünd. Die Inschrift lautet: „Als man zalt nach Christi gepurt eilfhundertvierundsechzig jar, waren die heylige drey könige geführt von Mailandt und lagen in diesem hauss über nacht.“ Aus Remagen vorausgeschickte Boten mußten die bevorstehende Ankunft in Köln ankündigen, wo der Erzbischof am 23. Juli 1164 einzog. Prunkvoll war der eindrucksvolle Empfang, „vor allem wegen der Reliquien, die er zum ewigen Ruhme Deutschlands brachte“. ... „Da ward ein solcher Andrang von Volk, Rittern, Damen und Pfaffen, daß etwas ähnliches nie gesehen war und man beschloß, dieses Fest alljährlich zu wiederholen“.

(Fortsetzung im nächsten Heft).

Euterpe auf dem Münsterplatz

Seit Anfang September steht das jüngste Kunstwerk von Helmut Lutz auf dem Münsterplatz. „Euterpe“ - so heißt es - hat, wie von früheren Lutz'schen Arbeiten gewohnt, bei ihren Betrachtern sogleich alle möglichen